

# Persönliche PDF-Datei für Schlenker N.

Mit den besten Grüßen von Thieme

[www.thieme.de](http://www.thieme.de)

Wie beeinflusst das  
Menschenbild unseren  
Umgang mit Krankheiten?

JuKiP - Ihr Fachmagazin  
für Gesundheits- und  
Kinderkrankenpflege

2022

200–203

10.1055/a-1906-7280

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen oder zur Verwendung auf der privaten Homepage der Autorin/des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

## Copyright & Ownership

© 2022. Thieme. All rights reserved.

Die Zeitschrift *JuKiP - Ihr Fachmagazin für Gesundheits- und*

*Kinderkrankenpflege* ist

Eigentum von Thieme.  
Georg Thieme Verlag KG,  
Rüdigerstraße 14,  
70469 Stuttgart, Germany  
ISSN 1439-2569

# Wie beeinflusst das Menschenbild unseren Umgang mit Krankheiten?

Nila Komalasari Schlenker

Unser Umgang mit Krankheiten wird beeinflusst vom Menschenbild verschiedener philosophischer Epochen. Es gibt zwei große philosophische Menschenbild-Konzepte, die sich voneinander unterscheiden. Auf der einen Seite steht das Konzept des Körper-Seele-Dualismus, das heißt die Trennung von Körper und Seele. Dieses Konzept geht auf René Descartes zurück. Das andere Konzept ist die Leib-Seele-Einheit, es wurde von Aristoteles begründet. Dieser Text will der Frage nachgehen, wie das Menschenbild unseren Umgang mit Krankheiten beeinflusst.



Unser Umgang mit Krankheit ist geprägt davon, welches Bild wir vom Menschen haben. (© K. Oborny/Thieme)

Um die eingangs gestellte Frage zu beantworten, werden zunächst die beiden Menschenbild-Konzepte von Descartes und Aristoteles vorgestellt. Danach wird die Position der Leibphänomenologie erläutert als Ergänzung zum aristotelischen Denken über die Seele. Hier geht es um die Rolle des Leibes für das ganzheitliche Menschenbild. Zum Abschluss werden die Konsequenzen der jeweiligen Konzepte benannt und die Konzepte mit unserem Umgang mit Krankheiten in Beziehung gesetzt.

## René Descartes: Körper-Seele-Dualismus

René Descartes (1596–1650) war ein französischer Philosoph und ein hervorragender Mathematiker. Zu seinen Lebzeiten war die Mathematik das Ideal aller Erkenntnis, denn die Mathematik ist prinzipiell für alle zugänglich und deren Methode für alle einsichtig. Ihre methodische Beweisführung ist allgemeingültig. Diesen Anspruch der Allgemeingültigkeit will Descartes auch für die Philosophie geltend machen.



CNE (Certified Nursing Education) ist das multimediale Fortbildungsangebot von Thieme. Es wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Pflegerat e.V. (DPR) entwickelt. Weitere Informationen finden Sie unter [cne.thieme.de](https://www.cne.thieme.de)

Die Philosophie ist für Descartes von der Mathematik nicht zu trennen. So spielt auch die mathematische Methode eine bedeutende Rolle für Descartes' Denken. Er beginnt seine Methode mit der Frage „Was ist Gewissheit?“ Dazu hat er alles in Zweifel gezogen. Am Ende findet er heraus, dass es doch etwas geben muss, woran nicht mehr gezweifelt werden kann und das ist das Ich, das zweifelt. Diese These ist berühmt geworden unter „Cogito ergo sum“ oder auf Deutsch „Ich denke, also bin ich“. Das bedeutet: Wenn man denkt, existiert man auch [1].

Damit ordnet Descartes die Menschen als denkende Wesen ein. Mit Denken meint Descartes bewusste, mentale Lebensäußerungen, wie zum Beispiel Zweifeln und Erinnern. Alles, was unbewusst im Organismus bzw. Körper abläuft, ist davon zu unterscheiden. Descartes vergleicht deshalb den Körper aufgrund seiner mechanistischen Arbeitsweise mit einer Maschine.

Für Descartes sind die Seele als denkendes Wesen und der mechanistische Körper zwei grundverschiedene Wesenheiten. Die Seele ist für ihn ein denkendes Ding, das keine Ausdehnung hat, weil es körperlos ist. In ihr fallen Geist, Verstand, Vernunft zusammen. Das Gegenstück zur Seele ist die äußere Körperwelt. Der Körper besitzt Ausdehnung und er ist mathematisch erfassbar.

Für Descartes ist die Tätigkeit des Geistes nicht auf den Körper angewiesen. Der Geist ist immateriell und braucht keinen materiellen Körper, um arbeiten zu können [2].

Aber wir haben nun mal einen Körper, und das weiß auch Descartes. Er kennt wie alle anderen Lebewesen auch Hunger, Durst, Schmerzen und Lust. Und er gesteht ein, dass das denkende Wesen mit seinem Körper eine Einheit bildet. Denn wenn es nur ein denkendes Wesen wäre, könnte es keinen körperlichen Schmerz empfinden [2]. Wenn Körper und Seele eine Einheit bilden, dann können sie doch keine unterschiedlichen Wesenheiten sein. Widerspricht Descartes sich selbst? Descartes gibt in dieser Sache keine befriedigende Antwort. Nur der Körper sei abhängig vom Geist, aber nicht umgekehrt. Aber wie kann der Geist im Körper etwas ausrichten? Nach Descartes soll es einen Ort geben, wo der Kontakt zwischen Geist und Körper stattfindet. Dieser Ort soll die Zirbeldrüse sein [2]. Die Hirnforschung spricht heute von einem Hirngebiet, das als Epiphyse bekannt ist.

## Aristoteles: Leib-Seele-Einheit

Aristoteles (384–322 v. Chr.) war ein griechischer Philosoph und Begründer der abendländischen Wissenschaft. Er beschäftigte sich nicht nur mit der Philosophie, sondern auch mit der Mathematik, Physik und Poetik.

In seinem Werk „De Anima“ schreibt er über die Leib- und Seele-Einheit. Die Seele ist für Aristoteles nicht vom Kör-

per getrennt. Die Seele ist genau das, was den Unterschied zwischen einem lebendigen und einem toten Körper ausmacht. Sie ist das, was das Lebensprinzip für ein Lebewesen ausmacht, nämlich das Strebevermögen und das Bewegungsprinzip aus eigener Kraft. Wenn die Seele fehlt, würde der Leib zerfallen und vergehen [3].

Der Mensch ist für Aristoteles nicht nur eine Einheit von Körper und Seele, sondern eine von Körper, Seele und Leib. Der Körper als Materie reicht nicht aus, um die Lebendigkeit und die mentalen Lebensäußerungen auszudrücken. Den Körper sieht man nur von außen und man kann ihn messen, wiegen und manipulieren. Aber der, den die Seele von innen spürt, ist der Leib. Der Leib ist lebendig und beseelt. Der Leib ist für Aristoteles ein beseelter Körper. Wir spüren Schmerzen, wenn etwas Schweres auf unseren Fuß fällt. Wir tanzen vor Freude, wenn wir den gewünschten Auftrag bekommen.

Die Seele verhält sich zum Körper wie die Form zur Materie. Das bedeutet, die Seele ist die Form, die der Materie, dem Körper, eine Struktur gibt.

Diese Lehre der Leib-Seele-Einheit nennt man Hylemorphismus, wobei „hylé“ Griechisch für Materie und „morphê“ Griechisch für Form ist. Hylemorphismus ist eine Position, die davon ausgeht, dass physische Prozesse und mentale Lebensäußerungen sich gegenseitig ergänzen und nicht voneinander zu trennen sind [1].

## Die Rolle des Leibes für ein ganzheitliches Menschenbild

Das Konzept der Leib-Seele-Einheit von Aristoteles wurde im 20. Jahrhundert von den Leibphänomenologen übernommen. Dabei wurde der „Leib“ wiederentdeckt und die Bedeutung des Leibes für ein ganzheitliches Menschenbild herausgearbeitet. Phänomenologie ist „eine philosophische Strömung, deren Vertreter den Ursprung der Erkenntnisgewinnung in unmittelbar gegebenen Erscheinungen, den Phänomenen, sehen.“ [4] Ein Phänomen ist das, was wir direkt in diesem Moment wahrnehmen, und zwar so, wie es uns erscheint, ohne dass der Verstand es analysiert. Das Phänomen ist für die Phänomenologen die Quelle der Erkenntnis.

Der Blick auf den Körper, so die Phänomenologen, ist ein verkürzter Blick. Wir haben nicht nur einen Körper, der beobachtet, gemessen, gewogen, verschönert und instrumentalisiert werden kann, sondern auch einen Leib. Durch ihn nehmen wir die Gerüche, die Farben, die Atmosphäre in einem Raum, andere Menschen und uns selbst wahr. Beim Leib geht es ums Spüren und Fühlen [5].

Edith Stein (1891–1942), eine deutsche Phänomenologin, bringt den Zusammenhang zwischen Körper, Leib, Seele und Geist auf den Punkt: „Was den Leib von einem bloßen Körper unterscheidet, ist, dass es ein beseelter Körper ist. Wo Leib ist, da ist auch Seele. Und umgekehrt: Wo Seele

ist, da ist auch Leib. Ein Stoffding ohne Seele ist nur Körper, nicht lebendiger Leib. Ein Geistwesen ohne körperlichen Leib ist reiner Geist, nicht Seele.“ [1]

Stein spricht demnach von einer „Doppelnatur des Leibes“, das heißt, dass der Leib sowohl ein materieller Körper ist, den andere und ich von außen sehen können, als auch ein beseelter Körper, den ich innerlich spüre, fühle und erlebe.

Wenn ich meinen Körper sehe, so Stein, dann bin ich noch lange nicht sicher, ob es tatsächlich mein Körper ist. Erst mein Leib gibt mir diese Sicherheit, weil ich meinen Leib spüren kann. Ich spüre durch meinen Leib meine Lebendigkeit. Ich erlebe meinen Leib, zum Beispiel wenn ich die Wärme der Sonne auf meiner Haut spüre oder wenn ich verliebt bin. Mein Leib gehört zu mir als Person. Die äußere Wahrnehmung durch den Körper bekommt nicht alles in den Blick. Ich kann nicht sehen, was hinter meinem Rücken passiert. Die innere Wahrnehmung wie die Empfindsamkeit aber ist etwas, was dem Leib und der Seele gemeinsam zukommt. Ich erlebe Langeweile oder Frische immer als lebendige Ganzheit [1].

### Konsequenzen des Körper-Seele-Dualismus

Das Konzept von Descartes, das die Trennung von Körper und Seele befürwortet, hat unser Menschenbild in Europa lange geprägt. Dieses Menschenbild zeigt sich auch in unserem Umgang mit Krankheiten.

Descartes' Ansicht, der Körper sei ausgedehnt und alles, was ausgedehnt ist, könne auch mathematisiert werden, bleibt nicht ohne Folgen. Sämtliche Körper, auch der menschliche Körper, gehören von nun an zum Hoheitsgebiet der Naturwissenschaften [1].

Da die Seele für Descartes dasselbe ist wie Denken, wird auch klar, dass die Seele weder Form noch Bewegungsprinzip ist. Im Lauf der Entwicklung der Naturwissenschaft wird das Denken im Gehirn verortet. Und das Gehirn ist ein körperliches Organ, also wird das Denken in den körperlichen Bereich eingeordnet. Emotionen, Empfindungen gehören nicht dazu. Sie werden der Psyche zugewiesen.

Die Konsequenz aus Descartes' Menschenbild ist, dass der Körper dem Bereich der Medizin zugeordnet wird, während die Seele der Psychologie zugewiesen wird. Die Wechselwirkung zwischen Körper und Seele wird nicht genügend berücksichtigt. Jeder der Bereiche bleibt bei seinen Zuständigkeiten.

Das führt dazu, dass sich die Mediziner in ihrem beruflichen Alltag meistens nur auf die körperlichen Symptome der Patienten konzentrieren und dabei häufig den Menschen im Ganzen aus dem Blick verlieren. Auch aus der Sicht des Patienten ist man nur krank, wenn man körperlich krank ist.

Dafür geht man zum Arzt, denn er kann den Körper wieder gesund machen. Der Arzt und der Patient können sehen, wann der Körper wieder gesund ist.

Hingegen ist es bei der Seele, wenn sie mal krank ist, keine eindeutige Sache. Zunächst kann man eine seelische Krankheit nicht von außen sehen. Das bedeutet, es braucht mehr Zeit für die Diagnose, und dafür sind die Gespräche zwischen dem Patienten und dem Psychologen wichtig. Erst danach ist eine Therapie möglich. Psychologen konzentrieren sich auf die Gespräche und überlassen den Mediziner die Verantwortung für das Physische. Aus der Sicht des Patienten ist eine seelische Krankheit, weil sie nicht für alle sichtbar ist, eher etwas, was ihn in ein Dilemma bringt. Ist das, was er innerlich spürt, nur Einbildung oder ist das etwas, was ernst genommen werden sollte? Der Gang zum Psychologen ist aus diesem Grund meistens zögerlicher als der zum Arzt.

Die moderne Technologie durchmisst und durchforscht alles Leben. Dadurch verschiebt sich auch der Zeitpunkt des Todes. Der Mensch wird für tot erklärt, wenn seine Gehirntätigkeit nicht mehr messbar ist. Statt den Tod als etwas Natürliches, das heißt als etwas Unverfügbares zu akzeptieren, will der Mensch so weit wie möglich über ihn verfügen.

Die Herzbewegungen eines ungeborenen Kindes werden durch Ultraschall beobachtet und gemessen. Statt die Bewegungen des Kindes im Mutterleib zu spüren und sich darüber zu freuen, misstraut man dieser Sinneswahrnehmung und vertraut lieber den Messungen der Geräte und dem Fachpersonal. Auch das Stillen der Säuglinge wird durch die Uhr getaktet, anstatt zu schauen und zu beobachten, wann das Kind es braucht. Dass die Säuglinge an Gewicht zunehmen, bestimmt auch eher die Waage als die Wahrnehmung des Kindeskörpers und seines Wohlbefindens.

Das Spüren des Leibes wird dadurch verdrängt. Auf das Gefühl und auf die Sinneswahrnehmung will man sich nicht mehr verlassen.

### Konsequenzen der Leib-Seele-Einheit

Dass wir lachen, weinen, tanzen und springen zeigt, dass wir mehr sind als nur Gehirn oder nur Körper oder nur Geist. Wir tanzen und lachen als Leib-seelische Einheit. Wir haben gegenüber anderen Menschen Mitgefühl, weil wir unsere Gefühle selbst spüren und uns deshalb in andere Menschen einfühlen können.

Antonio Damasio, ein Gehirnforscher, hat in seinem Buch „Descartes' Irrtum“ dargelegt, dass Fühlen und Denken zusammengehören. Wenn das Gefühl am Denken nicht beteiligt ist, wie das bei einer neurologischen Erkrankung eines bestimmten Bereichs des Gehirns der Fall ist, dann kann der Mensch nicht mehr zu rationalen Entscheidungen fähig sein und sein soziales Verhalten kann sich auch zu seinem Nachteil ändern [6].

Nach Damasio liegt der Irrtum von Descartes in der „abgrundtiefen Trennung von Körper und Geist, [...] in der Behauptung, dass Denken, moralisches Urteil, das Leiden, das aus körperlichem Schmerz oder seelischer Pein entsteht, unabhängig vom Körper existieren. Vor allem: in der Trennung der höchsten geistigen Tätigkeiten vom Aufbau und der Arbeitsweise des biologischen Organismus.“ [6] Für Damasio besteht eine Beziehung zwischen Geist, Gehirn und Körper, und somit ist er gegen Descartes' Dualismus-Konzept. Damasio bezieht sich auch in seinem Buch explizit auf Aristoteles [6].

Durch die leibliche Liebe zwischen Mann und Frau kann ein neues Leben, ein neuer lebendiger Organismus entstehen. Eine Frau erlebt bei der Geburt des eigenen Kindes die leib-seelische Einheit eindringlich. Die Positionen des Hylemorphismus von Aristoteles und die Wiederentdeckung des Leibes durch die Leibphänomenologen bilden diesen lebendigen Organismus ab.

Was bedeutet dieses Konzept der Leib-Seele-Einheit für unseren Umgang mit Krankheiten nun konkret? Um den Menschen im Umgang mit seinen Krankheiten adäquat zu behandeln, müssen wir ihn in seiner Ganzheit würdigen. Damit sind auch Kinder gemeint.

Der Schulmedizin, so Charlotte Neidhardt, eine Psychoanalytikerin, fehle der Gesamtblick auf den Menschen. Das läge daran, dass die Schulmedizin den Menschen nur wie eine Maschine betrachte [5].

Der Leib-Seele-Einheit wird eher die psychosomatische Medizin gerecht. Denn sie kümmert sich sowohl um die physische als auch um die psychische Gesundheit. Aus ihrer Perspektive gilt „das viel zitierte Sprichwort, dass ein gesunder Körper einen gesunden Geist hervorbringe auch andersherum: Wenn der Geist nicht gesund ist, vermag auch der Körper nicht zu heilen.“ [5]

Psychische Probleme, die nicht behandelt werden, können zu körperlichen Beschwerden führen wie Schmerzen oder Gewichtsabnahme. Umgekehrt können zum Beispiel eine nicht eintretende Heilung nach einer Knieoperation oder andere chronische Schmerzen den betroffenen Menschen psychisch krank machen.

Es ist also ratsam, Descartes' Trennung von Körper und Seele zu berichtigen, denn sonst werden die psychischen Folgen von Erkrankungen des Körpers nicht genügend berücksichtigt und ebenso werden die körperlichen Auswirkungen von psychischen Problemen außer Acht gelassen.

## Ein letzter Gedanke ...

Krankheitsbewältigung kann man nicht nur den Experten überlassen, sondern sie ist auch eine Sache des Patienten selbst. Ein bewusstes Erleben der eigenen Existenz, eine

emotionale Teilnahme am Dasein, hilft uns in unserem Urteil über unser eigenes Wohlbefinden. Aber auch die Fähigkeit, etwas geschehen zu lassen, weil wir nicht alles im Griff haben können, diese Gelassenheit gehört auch dazu. Dadurch werden wir zu mündigen und souveränen Patienten. Leider stellt sich das nicht so einfach von allein ein. Zeitdruck und Leistungsdruck verhindern das leibliche Spüren. Yoga und Meditation können Wege sein, uns im Leib-Sein einzuüben [7].

Bei Kindern ist es eine Sache der Eltern und der betroffenen Kinder. Die Kinder spüren ihren eigenen Leib und sind sehr sensibel, wenn es ihnen mal nicht gut geht. Hier sind ehrliche Gespräche wichtig, geführt auf Augenhöhe und mit Nähe. Das geschieht, wenn wir den anderen auch als leib-seelische Einheit wahrnehmen.

## Autorinnen/Autoren



### Nila Komalasari Schlenker M. A.

Leiterin von Kursen „Philosophieren mit Kindern“ an Schulen und an der Hector-Kinderakademie in Stuttgart, Leiterin philosophischer Workshops für Erwachsene, freie Philosophin. Aktuell Trainerin für philosophische Gesprächsführung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Mehrere Jahre als medizinisch-technische Radiologieassistentin tätig.

E-Mail: nila@schlenker.org

## Literatur

- [1] Knap M. Leib und Seele oder mind and brain? Zu einem Paradigmenwechsel im Menschenbild der Moderne. Freiburg/München: Karl Alber; 2012, S. 45, 224, 342, 343–345, 65
- [2] Descartes R. Meditationen über die Grundlagen der Philosophie. Hamburg: Meiner; 1993, S. 77, 70, 72
- [3] Aristoteles: De Anima, An. I 5, 411b8-10
- [4] Wikipedia. „Phänomenologie“. Im Internet: [bit.ly/3BAcejk](https://bit.ly/3BAcejk); Stand 02.08.2022
- [5] Flaßpöhler S. „Leib sein“. Philosophie Magazin 2019, 45(03): 3, 57
- [6] Damasio A. Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn. 5. Aufl. Berlin: List/Ullstein; 2007, S. 11 f., 330, 332
- [7] Böhme G. Leibsein als Aufgabe. Leibphilosophie in pragmatischer Hinsicht. Kusterdingen: Die Graue Edition; 2003, S. 12, 135

## Bibliografie

JuKIP 2022; 11: 200–203  
 DOI 10.1055/a-1906-7280  
 ISSN 1439-2569  
 © 2022. Thieme. All rights reserved.